Zeitschrift: Zürcher Taschenbuch

Herausgeber: Gesellschaft zürcherischer Geschichtsfreunde

Band: 20 (1897)

Rubrik: Ein hübsch neu Spyl zu Ehren der fünfundzwanzigjährigen Jubelfeier meiner hochehrwürdigen, frommen und ehrenfesten Herrn Antistes Dr. Georg Finsler und Herrn Pfarrer Ludwig Pestalozzi

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 20.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ein hübsch neu Spyl

zu Ehren der

Fünfundzwanzigjährigen Jubelfeier

meiner hochehrwürdigen, frommen
und ehrenfesten

Herrn Antistes Dr. Georg Finsler

und

Herrn Pfarrer Ludwig Pestalozzi

in Schrift verfaßt vom Ludimoderator

und dargestellt von

etlichen jungen Burgern der ehrs. Gmeind zum

Großmünster.

Anno Domini MDCCCXCVI,
am 11. Tag Octobris.

Personen des Spyls:

Carolus Magnus.
Rupertus, Herzog in Schwaben.
Ulrich Zwingli, Leutpriester.
Antistes Bullinger.

Das Spyl beginnt Nachts 12 Uhr am 11. October
bei der Salzhausstiegen.

Actus I.

1. Auftritt.

(Rupertus tritt auf. Es windet und regnet greulich.)

Rupertus: O Pfui, wie kalt es ist! Von Westen bläst es her,
Als ob's statt Herbst fürwahr schon bittrer Winter wär';
Und Rheumatismen mir in allen Gliedern zwicken.
Was brauchte man mich auch jetzt auf die Erd' zu schicken!
Ich fand's im Paradies doch wahrlich so viel netter,
Und muß nun gradewegs bei diesem Sudelwetter
Nach Zürich pilgern — 's ist ein wunderlicher Gluft,
Daß alle liebe Welt in dieser Stadt sich just
Mag niederlassen, wo's sonst wahrlich nicht geheuer,
Wo jedes neue Jahr bringt eine neue Steuer,
Und, was das Klima hier insonderheit betrifft,
Ein Nebel wird gebraut, der schlimmer noch als Gift.
Gut, daß nur diese Nacht mich meine Pflichten rufen. —
Hier soll ich warten, scheint's — grad hier auf diesen Stufen
Der Salzhausstiege, die hinauf zum Münster führt.

Die obstehenden Illustrationen geben die getriebenen und ciselirten Medaillons wieder, welche die den Jubilaren gestifteten, von Goldschmied C. Bossard in Luzern angefertigten Schalen zieren.

Wahrscheinlich weil man hier den Wind am meisten spürt.
Beim heil'gen Felix! dies ist wahrlich nicht plaisierlich
Und wär' ich nicht von Haus gutmüthig und manierlich,
So könnt' gestohlen mir stracks werden dieser Brief —
Mitsammt der Unterschrift — der mich hieher berief.
(er zieht ein Pergament hervor.)
Das ist der Wisch — Hier steht's: Rupertus, höre an:
Du warst dem Reiche stets ein vielgetreuer Mann.
Als Herzog hast du hier gewaltet und regiert
Und das Großmünsterstift aus deinem Gut fundiert.
So send' ich dir Befehl aus kaiserlicher Macht,
Daß du am 11. mich sollst treffen bei der Nacht,
Bevor es zwölf Uhr hat am Petersthurm geschlagen.
Du wirst mir auch dorthin hier diesen Koffer tragen.
Behüte mir ihn wohl, ein Kleinod er verwahrt
Von großem, hohem Wert und ganz absondrer Art.
Doch was es ist, das künd' ich dir vorläufig nicht.
Erfüllen sollst du erst ganz einfach deine Pflicht
Und ruhig wandeln des dir zugewiesnen Wegs.
Salutem maximam
Scripsit
Carolus, rex.
(Es schlägt zwölf Uhr.)
Da schlägt's! Wie lang soll ich denn eigentlich noch harren?
Wenn man mich nur nicht hält am Ende noch zum Narren.
Das wär' der Teufel . . .

II. Auftritt.

(Kaiser Karl tritt auf.)

K. Karl: Pst! Wer wird so schändlich fluchen,
Das könnte höhern Orts man dir nicht übel buchen.
Sodaß am Ende dich der Pförtner nicht mehr ließ,
Wenn wieder heim du ziehst, hinein ins Paradies.

Rupertus: Wer seid Ihr, mit Verlaub? Seid Ihr ein Polizist?
Wenn dieses wär' der Fall, bei meinem Schwert, so wißt,
Daß Ihr nicht etwa sprecht nur so zu Euresgleichen.
Des Kaisers Majestät in diesen seinen Reichen
Vertrete ich, mein Mann . . . .
K. Karl: Und wenn die Majestät
Selbst zu Euch sprechen würd'?
Rupertus: Was sagt Ihr?
K. Karl: Ei, so seht
Doch selbst zum Karlithurm. Was schaut Ihr, Herzog, sprecht?
Rupertus: Wahrhaftig ja, das ist jetzt wahrlich auch nicht schlecht:
Der Thron da oben leer, kein Kaiser sitzt mehr dort.
K. Karl: Hier stehet er vor Euch.
Rupertus: (beugt das Knie). Ich traue Eurem Wort.
K. Karl: Erheb' dich nur, mein Freund, knapp ist die Zeit bemessen.
Wo ist denn aber nun das Jubiläumsessen?
Rupertus: Das was?
K. Karl: Ja so, das weißt du ja noch nicht, perse!
Ich sag dir's auf dem Weg — gehn wir hinaus zum See.
Es sind der Feste ja zu dieser Zeit fast alle
Am Quai da draußen in der Töne neuer Halle.
(Sie gehen über die Bühne.)
Schau, schau, an dieser Stell' — hier grad vor Jahr und Tag
Die alte Kröte einst im Schlangenneste lag,
Und machte, bis ich kam, sich mächtig dick und breit;
Ich aber hab' sogleich entschieden jenen Streit,
Und zwar so rasch und klug wie König Salomon;
Man spricht drum heut'gen Tags in Büchern noch davon.
Es soll zwar, wie ich hör', jetzt geben Professoren
— Könnt ich die Herren nur erwischen bei den Ohren!

Die sagen, ich hab' nie in meinem Haus zum Loch —
Wo jetzt Herr Bremy haust — gewohnet, während doch
Ich's seh', als wär' es heut, wie dort im Rittersaal
Die Schlange mir am Tisch beim Dessert nach dem Mahl
Den funkelnden Rubin ließ in den Becher gleiten.
Niemand ist sicher mehr in diesen bösen Zeiten,
Daß von der Wissenschaft er plötzlich über Nacht
Nicht kalten Bluts um Ehr' und Leben werd gebracht.
Mein Bild am Thurme selbst, erkläret das Gesindel,
Das sei ja gar nicht ich und Alles bloß ein Schwindel.
Doch lassen wir das heut': Wir zweie wissens doch,
Daß ich einst residiert in jenem Haus zum Loch. —
Wer aber sind die Zwei, die hinter uns dort schreiten?
Mir scheinen sie bekannt — Komm, treten wir zur Seiten.

III. Auftritt.

(Zwingli und Bullinger treten auf).

Zwingli: Hab' Dank, mein lieber Freund, daß du bist hergekommen.
Und auch das Kleinod gleich für mich hast mitgenommen.

Bullinger: Herr Huldrych, dankt mir nicht, der Ruf kam mir gelegen.
Denn immer folg' ich gern Euch nach auf Friedenswegen.
Auch hätt' sich's kaum gepaßt und hier säh' man's nicht gern,
Wenn Ihr Euch in Person begeben nach Luzern,
Wo man einst Euer Schwert . . .

Zwingli: Still, lassen wir das ruhn,
Das Schwert hat ja Gottlob heut' Abend Nichts zu thun.
Allein jetzt ist es Zeit, wir kommen sonst zu spät,
Doch hör' ich Leute dort — Wer ist's, der mit uns geht?

Bullinger: Laßt mir das erste Wort, sonst möcht' er bös erschrecken.
Weil keine Scheid' Ihr habt, das Schwert darein zu stecken.
Allein was seh' ich hier, auch der Mann ist bewehrt . . .
Halt! Werda! Wißt Ihr nicht, daß es hier ist verwehrt,
Zu tragen auf der Straß derlei gefährlich Waffen?

K. Karl: Was hab' mit dem Verbot als Kaiser ich zu schaffen?
Ich denk' wahrhaftig doch, daß eine Majestät
Noch etlich gute Zoll ob einem Stadtrat steht.
Und überdies, erlaubt, der da hat auch ein Schwert,
Und was dem Herrn erlaubt, ist mir auch nicht verwehrt.
(Er sieht Zwingli.)
Ha, seh' ich recht, Ihr seid's, Herr Zwingli! Große Freude
Macht mir's, daß auch einmal wir treffen uns zwei beide.
Ich seh' Euch zwar recht oft, Ihr aber seht mich nicht,
Dieweil gen Süden Ihr dreht Euer Angesicht.

Zwingli: Ja wer denn, mit Verlaub, seid Ihr? Ihr tragt die Kron,
Und doch gibts in der Schweiz ja nirgends einen Thron.

K. Karl: Jetzt freilich längst nicht mehr, doch einstens war es so;
Wir beide sind ja nicht erst heut' des Lebens froh.
Es war die Schweiz ein Theil des Reichs zu meiner Zeit:
Ich bin der Kaiser Karl . . .

Zwingli: Natürlich, Herr! verzeiht,
Daß ich Euch nicht erkannt, ich war grad etwas sturm.
Wie oft hab' ich gesehn Euch droben an dem Thurm,
Wenn's Mittag läutete und unten an der Gassen
Das lose Bubenvolk nicht müde ward, zu passen,
Ob Ihr nicht Wecken werft herab von Eurem Sitz.
Ihr kennt ihn ja gewiß, den alten Zürcher Witz.
Wie haben Eurer wir im Stift am Karlitag
In Rede und Gesang, bei fröhlichem Gelag

Gedacht und uns gesagt: das wär' des Festes Kron',
Wenn jetzt der alte Herr dabei wär' in Person.
Wie oft hat mich gefreut das Schwert auf Eurem Schoß,
Wenn sich ob meinem Schwert des Tadels Schwall ergoß.
Mit leerer Rede wird die Welt doch nicht regiert.
Die Sachsen habt Ihr auch . . .

K. Karl: Laßt dies hier unberührt,
Und sagt mir lieber, wer der and're Herr Magister
Ist, der mit Euch spaziert . . .

Zwingli: Verzeiht Herr dieses ist der
Henricus Bullinger, so mir im Amt kam nach,
Als man in Kappel mich so jählings einst erstach.
Ein Mann wie lauter Gold.

Bullinger: Ich bitt' Euch, haltet ein.

Zwingli: Warum, mein lieber Freund? Selbstlob, das ist nicht fein.
Doch seinem guten Freund, was ihm gebührt zu geben,
Das ist nur billig, wenn . . .

Bullinger: er nicht gleich steht daneben.
Verzeihet, Majestät, ich that nur meine Pflicht.

K. Karl: Wollt Gott ein Jeder thät's! — doch thut er's leider nicht.
Erlaubt, daß ich nun auch den Namen gebe kund,
Des Mannes, der mir folgt zu dieser nächt'gen Stund'.
Rupertus, tritt hervor,

Rupertus: Ihr Herren, seid gegrüßt!

Zwingli: Was braucht's der Namen noch! als ob nicht Jeder wüßt,
Daß es Rupertus ist, der auf sein Gut verzichtet,
Daß zu der Heil'gen Ehr' ein Kilch' werd' aufgerichtet,
Dran sich geschlossen hat dann später unser Stift,
Wenn nicht im Irrthum ist Herrn Diebold Schillings Schrift.
Auf alten Scheiben ja man ihn zu sehen pflegt,
Wie er mit seinem Herrn die Münsterkirche trägt.

Für Alles, was Ihr uns einst Gutes habt gethan,
Nehmt meinen besten Dank — auch etwas spät — noch an.

K. Karl: Doch wollet nun, Ihr Herrn, auch gütigst geben Kunde,
Was Euch hieher geführt zur nachtverschlafnen Stunde,
Und sonderlich, was Euch, Herr Zwingli, wohl fiel ein,
Daß Ihr verlassen habt das Piedestal von Stein,
Drauf Ihr so mannhaft steht mit Eurem festen Blick,
Der ruhig vorwärts schaut und nimmermehr zurück.

Zwingli: Warum nicht, Majestät; auch Euch wird's bas erfreuen,
Braucht doch mein Gang bei Nacht das Tagslicht nicht zu scheuen.
Wißt, daß an unsrer Kirch' schon fünfundzwanzig Jahr
In Amt und Ehren steht ein würdig Priesterpaar.
Ungleich an Alter zwar, in äußerm Blick und Wesen,
Doch treu sind allzeit sie dem Dienst am Wort gewesen.
Mit ruhig fester Hand der eine hat regiert,
Als unsrer Kirche Haupt, dieweil der andere führt
An Scepters Statt das Wort und einen blanken Stift,
Der immer ehrlich ist, auch wenn er Gegner trifft.
Nun feiert die Gemeind' den Tag wie sich's gebühret,
Und zu dem Fest auch uns der Wundersitz hinführet,
Den hoffentlich Ihr nicht zu tadeln findet Grund.
Dank ist's auch gegen Gott, daß bis zu dieser Stund
Er unsre Kirche hat mit Dienern wohl versehen,
Die treu in ihrer Pflicht und Gottes Wort bestehen.
Doch möchten wir grad nicht mit leeren Händen kommen
Und haben drum mit uns ein Silberstück genommen;
Der Meister in Luzern, Karl Bossard, hat's gemacht,
Amicus Bullinger es dann hieher gebracht
's war so zu unsrer Zeit bei Festen stets der Brauch.

K. Karl: Was sagt Ihr? Sapperment! Das haben wir ja auch!
Wir wollten ebenfalls wie Ihr beim Fest erscheinen,

Um unsern frommen Wunsch den andern zu vereinen,
Und bieten einen Trunk aus köstlichem Geschirr
Den Herrn zu Dank und Preis.

Bullinger: Wahrhaftig grad wie wir!

Zwingli: Felix nnd Regula! Was sind das für Geschichten!
Wie sollen wir, o sprecht, nun das Dilemma schlichten?
Wenn wir auf diese Art der Gmeind uns präsentieren,
So lachen sie uns aus und das würd' uns genieren.

K. Karl: Für mich als Kaiser sind dies gar noch schlimmre Sachen,
Denn alle Nörgeler sind stets bereit zu lachen.

Rupertus: Erlaubt, Geehrte Herrn, so schlimm ist das grad nicht.
Wenn's Eurer Pfaffheit hier am nöt'gen Licht gebricht,
So hilft ein Laie Euch mit seinem Rath zurecht:
Wie manchen Jubilar habt Ihr zu feiern, sprecht?

Zwingli: Wir haben's ja gesagt, es seien ihrer Zwei.

Rupertus: Je nun, da habt Ihr ja des Herrn Columbi Ei!
Das eine Stück bescheert dem würd'gen Herrn Antistes,
Dem Bruder in dem Amt das andre . . .

K. Karl: Ja, so ist es!
Der Vorschlag ist probat, nun aber fort in Eile,
Wir haben hier versäumt uns eine gute Weile,
Und traun, es wäre doch im höchsten Grad fatal,
Wenn schon das Fest zu End' und leer der ganze Saal.
Doch nein, ich seh' von fern noch hell die Lichter blinken
Und freundlich uns zum Tisch der Gläser Klingen winken.

Actus II.

K. Karl: Ei, seht den schönen Saal, der Gäste große Menge.
Ist das ein Grüßen froh, ein lustiges Gedränge.
Mir scheint, man hab' bereits nicht übel pokuliert,
Denn Jung und Alt ist schon so ziemlich animiert.
Ob wohl trotz alledem man uns noch leiht das Ohr?
Rupertus: Was denkt' Ihr Majestät! Es schweigt der ganze Chor,
Wenn ihr die Hand erhebt und bittet um das Wort.
K. Karl: So war es wohl vor Zeit — doch hier an diesem Ort,
Wo man mich kaum mehr kennt? Thut's doch an meiner Statt!
Rupertus: Des Kaisers Majestät will sprechen. Taceat
Quæ hic conscripta plebs minorum gentium
Et vobis impero: Fiat silentium!
K. Karl: Gott grüß Euch, werthe Herrn, und Euch vieledle Frauen,
Die mir in selt'ner Weis' vergönnt ist, hier zu schauen.
Ich weiß, warum Ihr all' versammelt seid zumal
Im schönsten Festgewand allhier in diesem Saal,
Und zweifle keineswegs, daß schon von manchem Mund
Mit süßer Rede ward genannt des Festes Grund.
Doch hab' ich mir erlaubt, auch noch zum Fest zu nahen,
Daß meinen Glückwunsch Ihr in Hulden mögt empfahen.
Mir ist vergönnt, Ihr wißt, am Münsterthurm zu thronen,
Herabzusehn auf die, so meine Stadt bewohnen.
Und Sonntags sonderlich, wenn laut die Glocken schallen,
Da seh zum Gotteshaus ich gern die Menge wallen,
Denn ob ein weltlich Amt mir nur vom Herrn bescheert,
So war die Kirche doch mir lieb und theuerwerth;
Denn wer vor Gott sich beugt in Demuth als ein Christ,

Der treuste Unterthan und beste Bürger ist.
Zwar denk' ich manchesmal, es sei nicht wie vor Zeiten.
Da geht's am Sonntag wohl hinaus nach allen Seiten
Mit Jubel und Musik, da trommelt es und knallt,
Das ganze große Volk zu allen Festen wallt;
Jedoch in's Gotteshaus, da drängt sich's nicht hinein;
Die Räume sind wohl groß, das Kirchenvolk ist klein.
Doch laßt Euch drob nicht graun und haltet treu am Wort,
Wißt Euern Lehrern Dank und sorget fort und fort,
Daß in dem Hause doch der Same nicht verschwind',
Daß Frommheit sich vererb' auf Kind und Kindeskind,
Dann bleibet Ihr ein Salz für alles Volk im Land
Und machet nicht zu Spott der Christen Ehrenstand.
Ihr aber, edle Herrn, die Ihr so treu gewaltet
Ein Viertel-Saeculum des Amtes, und geschaltet
Als gute Hirten stets. Die Heerd', die Euch vertraut,
Habt Ihr gestärkt, gelehrt, getröstet und erbaut.
Nehmt auch des Kaisers Dank und Glückwunsch hier entgegen,
Daß Ihr noch wirken mögt für lange Zeit im Segen,
Bis Euch des treuen Knechts Verheißungslohn ergetzt,
Der über Größ'res einst zum Hirten wird gesetzt.

Rupertus: Herr Zwingli möcht' nun auch das Wort von Euch begehren.
So merkt auf seine Red' in Züchten und in Ehren.

Zwingli: Wohl lange Zeit ist's her, seit ich am Münster drüben
In Lieb' und Gottesfurcht die Gmeind' versucht zu üben,
Das Licht des reinen Wort's auf einen Leuchter frei
Zu stellen, daß es kund dem ganzen Volke sei.
Nun seh' ich frohen Muth's, daß es nicht war umsunst.
Die Saat, die ich gestreut, ist mit des Himmels Gunst
Zu guter Weizen-Erndt gezeitigt und gediehen
Und manchem ward nach mir die Gab' des Worts verliehen,

Zu pflegen mit Geduld und sänftiglich zu gießen
Die Pflänzlein, die mit Lust aus allen Furchen sprießen.
Mög' ferner so erblüh'n der Kirche edler Garten,
Weil immer treugesinnt die Gärtner seiner warten;
Und wenn Euch etwa dünkt, es sei die Last zu schwer,
Die Saat steh' gar so dünn, die Ähren seien leer,
So denket, daß auch oft, dem Auge unsichtbar,
Manch Sämlein auf noch geht, spät erst, nach Tag und Jahr.
Und glaubt mir, denn ich hab's ja an mir selbst erfahren:
Gott zeigt am treusten sich, wenn Alles scheint verfahren,
Und lenkt mit starker Hand die Welt nach seinem Zweck,
Ob noch so stolz und frech sich brüste Amalek.
Drum bleibet gutes Muth's, Ihr Brüder, in dem Amt,
Das also hoher Würd', weil es vom Himmel stammt,
Und freut der Treue Euch, die Ihr heut' dürfet schauen,
Da eine ganze Gmeind Euch ehret mit Vertrauen,
Mög' sie mit Euch vor Gott zu dieser Feierstund',
Wie Josua mit dem Volk, erneuern ihren Bund.

Rupertus: Herr Heinrich Bullinger soll auch noch sprechen jetzt!
Drum hört, wie billig ihn auch an zu guter Letzt.

Bullinger: Glaubt nicht, daß sich ergieß' auf's neu der Rede Fluß,
Wiewohl noch Vieles ich zu sagen wüßt' am Schluß.
Stund ich doch manches Jahr der Kirche Zürichs vor,
Nachdem in blut'ger Schlacht sie einst ihr Haupt verlor.
Und hier als Jubilar, da stehet vor mir jetzt
Der gleiche Würde hat getragen bis zuletzt,
Bis eine neue Zeit, die mir nicht ganz vertraut,
Auf andern Boden hat der Kirche Grund gebaut.
Was hätten wir zwei beid' uns Alles zu erzählen,
Wenn's nicht am rechten Ort und an der Zeit würd' fehlen.
Gedulden wir uns noch, bis einst im höhern Licht

Erstatten können wir viel gründlichern Bericht,
Bis in der Ewigkeit harmonischeren Sphären
Sich auch der Kirche Weg des Gänzlichen wird klären,
Da sich die mancherlei verschiedentlichen Geister
Vereinigen vor Ihm, der Kirche großem Meister.

Mir liegt ein' andre Pflicht jetzt zu erfüllen ob:
Wenn heut' sich Aller Herz zu frohem Dank erhob
Für treuer Hirten Hut, zu frommer Lehrer Preis
Und wenn verkündet ward ihr Lob in diesem Kreis,
So ziemt es sich fürwahr, zu wahren fort und fort
Des Tag's Gedächtnis, wann verklungen Lied und Wort,
Daß, wann der Jubel auch des Festes längst vorbei,
Doch die Erinnerung im Haus erhalten sei.
Nehmt drum, vieledle Herrn, mit wohlgewognem Sinne

(er überreicht jedem eine silberne Schale.)

Hier dies Erinnerungsstück als Zeichen unsrer Minne
Und unsern Wunsch dazu, daß Gott Euch woll' in Gnaden
Erhalten guten Muths; er steu're allem Schaden,
Er nehme Kirch' und Schul' in seine treue Hand
Und seinen Frieden gieß' er aus auf Stadt und Land!

F. O. P.